

Indiana Tribune.

Zägliche- und Sonntagsausgabe.

Officer: 120 D. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 4. Juni 1883.

Die letzten Frühlingsblumen.

Im New Yorker Centralpark werden im Frühjahr zahlreiche Rabatten mit Crocus, Schneeglöckchen, Tulpen und ähnlichen Blumen bepflanzt. Seit einiger Zeit bemerkten die Beamten des Parks, daß diese Blüte häufig und zwar in früher Morgenstunde, ihre Blumenschmiede verbraucht wurden. Ein kleiner, sechs- oder siebenjähriges Mädchen wurde um diese Zeit häufig im Park bemerkt, vertiefte aber denselben wieder mit leeren Händen. Kürzlich ging der Obergärtner dem Kind nach und bemerkte, hinter einem Busch versteckt, daß dasselbe sich an einem Bein schnell bückte, ein Stück Schiefer aus der Tasche zog, mit solchem ein paar Blumensäckchen aushob, solche in seinem almodischen Hut verbarg und dann den Hut wieder auszog und unter dem Kinn festband. Der Gärtner trat auf das Kind zu, dieses saß auf die Knie und rief schüchtern: „Strafen Sie mich nicht, es sind nur ein paar Blumen, die ich für meine kleine Mutter hole.“ „Ja, ja, ich sehe das, Deine Mutter schickt Dich aus, die Blumen zu stehlen und dann macht Ihr Bouquets aus solchen und vertausft sie in den Straßen.“ So sagte der Gärtner und führte das Kind nach der Polizeistation im Park. Unterwegs ließ er sich die Geschichte vor den französischen Geschwistern erzählen und wurde nachdenklich. „Ich möchte Sie bitten, sprach er zu dem Polizeibeamten — das Kind vorläufig nur für kurze Zeit in Ihrer Obhut behalten zu wollen; ich muß das Kind eigentlich zur Anzeige bringen, seine Erzählung macht jedoch den Eindruck der Wahrheit und, wenn ich dies noch weiter befürchte, möchte ich der kleinen die Folgen ihres Schelittens erfahren.“ „Ihrem Gesuch steht nicht das Mindeste im Wege, — sagte der Beamte — und Du, Kleine, sag Dich dort in die Ecke und höre auf zu weinen! Wenn Du dem Herrn die Wahrheit gesagt hast, wird Dir wahrscheinlich nichts Übelles passieren.“

Der Gärtner fuhr in einen der ältesten Theile der reichen Stadt und fand in einem elenden Häuschen, das ihm von dem Kind bezeichnete Wohnung. Eine schwache Frauensilhouette rief auf sein Anknopfen „herein“ und er sah sich in einem unglücklichen und traurigen Raum. In dem dürrten, aber sauberen Bett lag eine kranke und bleiche Frau, die mit der Hand nach einem alten Stuhle deutete. Ueber das Bett war ein Brett gelegt, und auf diesem standen in gebrochenen Scherben und Austerklaßen blühende Crocus und Schneeglöckchen. „Ich bin — eröffnete der Gärtner das Gespräch — der Agent einer wohlthätigen Gesellschaft und habe gehört, daß Ihnen in Ihrer gegenwärtigen Lage ein wenig Nachhilfe notthilft.“

„Liebe Herr, ich habe noch nie um Unterhilfe gebeten, aber ich bin für Ihre Theilnahme herzlich dankbar. Sie sind außer meinen beiden Kindern der einzige Mensch, der seit meiner Krankheit nach mir sieht.“

„Erzählen Sie mir Ihre Verhältnisse!“

„Gern, und wenn der Husten mich unterdrückt, werden Sie mich entschuldigen. Mein Mann ist seit vorigem Oktober in Gesangstheater — er ist nicht schlecht, aber er war ohne Arbeit und die Röth ließ ihm sich an fremdem Eigentum vergreifen. — Ich wußte für die Leute und wurde krank. — Meine Tochter im Alter von sechs und sieben Jahren verdienten unsern Unterhalt damit, daß sie Bündholzchen auf der Straße verkaufen.“

„Sie haben da schöne Blumen, aber sind die nicht ein wenig teuer um die jetzige Zeit?“

„Neuer — ja — Geld kosten sie nicht, aber meine Jüngste, meine Kitty, steht schon vor Tagesanbruch auf, läuft weit hinaus vor die Stadt und holt mit die Blumen. Um 7 Uhr ist sie zurück, damit sie keine Zeit für den Verkauf in den Straßen verliert. Ich habe sie gebeten, keine Blumen mehr zu holen, aber das ist der einzige Punkt, in dem mein Engel mir nicht gehorchen ist.“

„Als es Frühling wurde, und auch in dieses Zimmer manchmal eine bisschen Sonne schien, da ergriff mich eine Sehnsucht nach Grün und Blumen und es war mir zu Muttig, als ob ihr Anblick mich gefund machen müßte. — Ich redete zu meinen Kindern hier vor und am nächsten Morgen brachte meine Kitty die ersten Schneeglöckchen.“

„In diesem dumpfen Raum wachten die Blumen schnell, und ich habe schon gedacht, es sei Unrecht, hier herein überhaupt Blumen zu bringen, aber Kitty lacht mich aus und sagt, draußen auf der großen Wiese wüchsen so viele Blumen, daß es keine Sünde sei, wenn sie mir ein paar davon bringe. — Das gute Kind ist den ganzen Tag auf den Beinen und entzieht sich auch noch den Schlaf, um mir eine Freude zu machen.“

„Liebe Frau, ich werde wieder vorwischen und ich hoffe, Sie sind alsdann eine wohlgemeinte Unterstützung nicht zurückweisen.“

Der Gärtner hat Wort gehalten. Zunächst sah er Kitty in Freiheit. Als er am nächsten Tage wieder in die armliche Wohnung kam, war die Frau tot. Den Gärtner ist es gelungen, die beiden Kinder in einer Anstalt unterzubringen, in welcher für ihre Erziehung in wirklich humaner Weise gesorgt wird.

Der Mercur.

Unmittelbar nach Sonnenuntergang ist zur Zeit eine höchst seltene und ungewöhnlich prächtige Constellation am

westlichen Himmel vorwär und die vereinigten den nächsten hellen Abend benutzen, sich den Anblick zu verschaffen. Durch den orangefarbenen Glanz, den die scheidende Sonne noch über den Himmel zurückstrahlt, leuchtet der prächtige Mercur dicht über dem Horizont hervor und gewinnt höher steigend an Helligkeit, je mehr das Zwielicht der Dunkelheit Platz macht. Einzelne Sterne sind von ihm erglänzt der stolze Jupiter und mitte über beiden Planeten steht die Capella, jener Stern erster Größe im Sternhufe gleichen Namens. Diese drei Himmelskörper, welche die Spitzen eines Dreiecks bilden, herrschen allein am nordwestlichen Himmel, denn vor ihrem Glanze verblaßt die übrigen Sterne. Der Goldglanz des Jupiter, der rosige Schein des Mercur und das weiße Licht der Capella bilden gleichzeitig eine prächtvolle Farbenzusammensetzung. Das Schauspiel wählt nur turze Zeit. Der schnellzügige Mercur entsteht zuerst unserm Sehfeld, die übrigen Sterne treten deutlicher hervor, aber sie alle scheinen eigentlich Schönheit hinter der seltenen Constellation zurück. Der Planet nähert sich zu den größten Sonnennähe und aus diesem Grunde nimmt seine Fortbewegung im Weltenspace rasch an Geschwindigkeit zu. In seinem gegenwärtigen Glanze wird er nur noch bis zum 6. d. M. sichtbar sein, dann scheint er nur noch mit schwachem Glanze durch die Abenddämmerung hindurch und ist, wenn die Dunkelheit wächst, bereits unter dem Horizonte verschwunden.

Es bedarf nicht des bewaffneten Auges,

um die Constellation zur angegebenen Zeit und an der bezeichneten Stelle leicht zu finden, und die Schönheit des Anblicks wird durch den Gebrauch eines Fernrohrs nicht erhöht.

Nord und Süd

Auf dem Jahresbankett eines Studentenvereins der Vanderbilt-Universität in Nashville, Tenn., hielt vor einigen Tagen Henry Watterson eine Rede über die todtföhligerische Seite des südlichen Lebens, die für das Verhältnis einiger der wichtigsten Fragen von großer Bedeutung ist. Watterson ist ein alter Südländer, giebt aber eine Zeitung in der ganz und gar vom Norden beeinflussten Stadt Louisville, Ky., heraus, doch er gewissermaßen als Vermittler zwischen den Bewohnern beider Landesteile geltet kann. Er hält es für höchst, daß man den Südländern eine besondere Neigung zum Todtshlag vorwirft und ihnen die vielen Fälle vorhält, denen Mörder freigesprochen wurden. Ebenso viele Morde, meint er, kommen im Norden vor, und ebenso oft bleibet sie dasselbe unbestraft. Das mag keine Verhinderung sein, aber es ist eine Abwehr. Jedes Gemeinwohl hat seine Eigentümlichkeiten, und es wird alle Hände voll zu thun haben, wenn es sich um die Verbrecher in seiner eigenen Mittelsummert. Die fast gleichzeitig erfolgte Freisprechung des mörderischen Abgeordneten Thompson in Harrodsburg, Ky., und des Nordbunden „Jere“ Dunn in Chicago verleiht diesen Worten Watterson's einen passenden Hintergrund.

Doch ehe der Redner auf die „Eigentümlichkeiten des Südens“ überging, die zu tadeln er sich vorgenommen hatte, suchte er die Ansicht zu widerlegen, daß Süd- und Nordländer von einander wesentlich verschieden seien. „Es gibt das höchstlich keine Rassenunterschiede, und wenn eine einzige Generation von Yankee-Knaben im Süden, und eine gleiche Anzahl südlicher Burschen im Norden exogen würde, so würde die Einbindung über diesen Gegenstand sehr schnell beklacht werden. Wir sind ein vollkommen gleichartiges Volk, von Natur aus sieben, nicht lassen wir uns gegenseitig, und wenn nur die Sticheleien aufhören wollten, so würden die Bezeichnungen Norden und Süden lediglich geographische Begriffe sein. Möge daher jede der beiden Sectionen ihr eigenes Haus bestellen, möge alle Zeugen zu Thränen rührte. Gleich, nachdem die Schüsse gefallen waren, jagte ein leichtes Geschäft über die Brücke.“

Der Redner erwiderte, daß er sich

die Thäte erwidert zu haben. Dasselbe bestätigen auch die anderen zuerst auf der Englischeschule erzielten Personen.

Die Möglichkeit, daß ein Selbstmord vorgelegen haben könnte, ist von vorher schon dadurch ausgeschlossen, daß die Kleider des Todten, welchen die Schüsse in das Herz getroffen hatten, nicht einmal verkrampft waren, was unbeschreiblich geschehen würde, wenn Bromley seine Hände an sich gelegt hätte. In der Stadt herscht die größte Aufregung über den mysteriösen Vorfall.

Auf einer Engländerin, die Amerika besucht, kommen 100 Amerikanerinnen, auf eine Französin, die daselbe vergebungen gegen das Leben angesetzen bestaft. Im Osten, wie im Westen, im Süden, wie im Norden hat der Todtshläger, der mit vielen Freunden und Geld vor Gericht kommt, zum mindesten eine gleiche Chance bei den Geschworenen.“

Und nun wandte sich Watterson dem eigentlich süßlichen Uebel zu, dem Duell. Dies tadelte er mit den schärfsten Ausdrücken als ein Uebel der Barbarei, als ein Erzeugnis falscher Scham.

Er wußt darauf hin, daß die gewesmöglichen Duellanten während des Krieges allgemein als die feigsten, grobmäigsten und schlechtesten Soldaten galten.

Heutzutage sei der Zweikampf auch im Süden schon in solche Missachtung geraten, daß kein gebildeter und charaktervoller Mensch eine Herausforderung senden oder annehmen wolle. Diejenigen aber, die ohne Zeugen ihrestreitigkeiten mit den Waffen schließen, ständen gewöhnlich unter dem Einsturz beaufsichtigender Geistwände. Vorfälle dieser Art würden bald aufhören, wenn die Meisten außer Gebrauch käme, südländische Waffen bei sich zu tragen. Dieses Laster aber müßte energisch bekämpft werden, von der Kirche, der Schule und der Presse.

Arzte ohne Arztesserklärung.

Die Verhandlungen über die Tongingvorklage, schreibt die „Koln. Arg.“ vom 15. Mai, haben dem Wunsche der Regierung entsprechen gegeben. Einige Kurzum also wird eine Kommission beginnen, deren Einführung in das Staatsrecht der neuesten Zeit vorbehalten bleibt. Frankreich wird den König Süßig mit Krieg überziehen, ohne eine Kriegserklärung zu erlassen, die Kanonen werden sprechen und Menschen werden getötet werden, ohne daß Frankreich aufhort, mit allen Mächten, Nam nicht ausgenommen, „die freundlichsten Beziehungen zu unterhalten!“ Die Tonging-

Expedition ist genau noch dem Muster der türkischen zugeschnitten: man will die Schuhherrenhaft, d. h. die verhüllte Einverleibung eines Landes, und wie man sich in Tunis der Krumirs bediente, so schafft man jetzt die „Pavillons noirs“, gegen die man den armen Süßig besiegen will. Den Krieg erklärt man aber nicht, weil dieses Wort zur Zeit in Frankreich einen schlechten Klang hat; man begnügt sich mit einer „Expedition“, der man, ohne etwas an der Sache zu ändern und mit ihren eigentlichen Charakter noch mehr zu verbüßen, auch ganz gut das Beimerk „wissenschaftlich“ geben könnte, wie das ja auch am Gong geschieht. Während man nun aber heute im Palais Bourbon darüber beratschlägt, ob man am Tonging eine „Expedition“ unternehmen soll, hat der Krieg da unten bereits begonnen und das, was diesen die Sache bedenklich erscheint, ist bereits eingetragen, d. h. die französische Flagge ist „militärisch engagiert“. Nun beginnt freilich eine Vorschrift der Verschaffung, daß ein Krieg nur vorheriger Genehmigung des Parlamentarischen Körperschaften erlaubt werden darf, aber ebenso wie in Tunis hat das Ministerium sich wenig um dieses Stück Papier gekümmert und braucht darüber auch wenig Sorge zu machen, da es der nachträglichen Zustimmung der Kammer in Form von Genehmigung sicher sein kann. (Die Bewilligung ist inzwischen einstimmig in beiden Körperschaften erlaubt, ein Stimmabstimmung ist nicht vorgenommen worden.)

Es bedarf nicht des bewaffneten Auges, um die Constellation zur angegebenen Zeit und an der bezeichneten Stelle leicht zu finden, und die Schönheit des Anblicks wird durch den Gebrauch eines Fernrohrs nicht erhöht.

Vom Inlande.

Eine geheimnißvolle Mordaffäre ereignete sich am Montag in Norwalk, Conn. Der 21 Jahre alte Fred. Bromley hatte an jenem Abende Frau Minnie Walsh besucht und verließ das Haus der jungen Dame gegen 9 Uhr; um seine Wohnung zu erreichen, mußte Bromley eine Brücke passieren. Kurz bevor er dieselbe betrat, scherte er noch leicht und munter mit einigen Bekannten. Wenige Minuten später erfolgten in rascher Aufeinanderfolge zwei Schüsse, und der verhüllungsvolle Schrei „Hilfe, Hilfe, Mörder!“ erschallte durch die stillen Nacht. Die Nachbarschaft war sofort alarmiert, in kurzer Zeit hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge auf der Unglücksstätte eingefunden. Bromley lag in seinem Blute; er verschied, ohne ein Wort zu sprechen und noch einmal zur Besinnung gekommen zu sein, vor der Ankunft der Arzte. Eine erschütternde Scene ereignete sich, als Mutter und Schwester des Todten beider Leichen erblieben, eine Scene, welche alle Zeugen zu Thränen rührte. Gleich, nachdem die Schüsse gefallen waren, jagte ein leichtes Geschäft über die Brücke.“

837 Velocipeisten hielten dieser Tage in New York eine Parade ab, die einen prächtigen Anblick gewährt haben soll. Unter den Fahnen befanden sich einige Männer mit schneeweißen Haupt- und Barthaar, deren Beifügungen hinter denjenigen der Jugend nicht zu übertreffen scheinen. Ein paar ausgerenkte Arme vermochten die Begeisterung der Teilnehmer an dem Sport nicht zu dämpfen und ernste Verlebungen kamen nicht vor.

In Washington ist seit einigen Tagen die Frage der Legalität der Whist-Verschaffungen nach dem Auslande, um der hiesigen Steuergabe zu entgehen, auf's Tapet gebracht worden. Die Frage wird wohl bis zur nächsten Congresssitzung unentschieden bleiben.

Vom Auslande.

Der Präsident der französischen Republik hat dem Senat der freien Stadt Hamburg als Vortrag für die freudliche Aufnahme, welche die Delegierten der französischen Regierung in Hamburg sandten, als sie im vorigen Jahr sich dort aufhielten, um die militärischen Einrichtungen des größten Handelsstoffs in Deutschland zu studieren.

Der Präsident erwiderte, daß er sich

die Verhinderung der Jugend nicht zu widersetzen wolle, was unbeschreiblich geschehen würde, wenn Bromley seine Hände an sich gelegt hätte. In der Stadt herscht die größte Aufregung über den mysteriösen Vorfall.

Auf einer Engländerin, die Amerika besucht, kommen 100 Amerikanerinnen, auf eine Französin, die daselbe vergebungen gegen das Leben angesetzen bestaft. Im Osten, wie im Westen, im Süden, wie im Norden hat der Todtshläger, der mit vielen Freunden und Geld vor Gericht kommt, zum mindesten eine gleiche Chance bei den Geschworenen.“

Und nun wandte sich Watterson dem eigentlich süßlichen Uebel zu, dem Duell. Dies tadelte er mit den schärfsten Ausdrücken als ein Uebel der Barbarei, als ein Erzeugnis falscher Scham.

Er wußt darauf hin, daß die gewesmöglichen Duellanten während des Krieges allgemein als die feigsten, grobmäigsten und schlechtesten Soldaten galten.

Heutzutage sei der Zweikampf auch im Süden schon in solche Missachtung geraten, daß kein gebildeter und charaktervoller Mensch eine Herausforderung senden oder annehmen wolle. Diejenigen aber, die ohne Zeugen ihrestreitigkeiten mit den Waffen schließen, ständen gewöhnlich unter dem Einsturz beaufsichtigender Geistwände. Vorfälle dieser Art würden bald aufhören, wenn die Meisten außer Gebrauch käme, südländische Waffen bei sich zu tragen. Dieses Laster aber müßte energisch bekämpft werden, von der Kirche, der Schule und der Presse.

Arzte ohne Arztesserklärung.

Die Verhandlungen über die Tongingvorklage, schreibt die „Koln. Arg.“ vom 15. Mai, haben dem Wunsche der Regierung entsprechen gegeben. Einige Kurzum also wird eine Kommission beginnen, deren Einführung in das Staatsrecht der neuesten Zeit vorbehalten bleibt. Frankreich wird den König Süßig mit Krieg überziehen, ohne eine Kriegserklärung zu erlassen, die Kanonen werden sprechen und Menschen werden getötet werden, ohne daß Frankreich aufhort, mit allen Mächten, Nam nicht ausgenommen, „die freundlichsten Beziehungen zu unterhalten!“ Die Tonging-

Expedition ist genau noch dem Muster der türkischen zugeschnitten: man will die Schuhherrenhaft, d. h. die verhüllte Einverleibung eines Landes, und wie man sich in Tunis der Krumirs bediente, so schafft man jetzt die „Pavillons noirs“, gegen die man den armen Süßig besiegen will. Den Krieg erklärt man aber nicht, weil dieses Wort zur Zeit in Frankreich einen schlechten Klang hat; man begnügt sich mit einer „Expedition“, der man, ohne etwas an der Sache zu ändern und mit ihren eigentlichen Charakter noch mehr zu verbüßen, auch ganz gut das Beimerk „wissenschaftlich“ geben könnte, wie das ja auch am Gong geschieht. Während man nun aber heute im Palais Bourbon darüber beratschlägt, ob man am Tonging eine „Expedition“ unternehmen soll, hat der Krieg da unten bereits begonnen und das, was diesen die Sache bedenklich erscheint, ist bereits eingetragen, d. h. die französische Flagge ist „militärisch engagiert“. Nun beginnt freilich eine Vorschrift der Verschaffung, daß ein Krieg nur vorheriger Genehmigung des Parlamentarischen Körperschaften erlaubt werden darf, aber ebenso wie in Tunis hat das Ministerium sich wenig um dieses Stück Papier gekümmert und braucht darüber auch wenig Sorge zu machen, da es der nachträglichen Zustimmung der Kammer in Form von Genehmigung sicher sein kann. (Die Bewilligung ist in beiden Körperschaften erlaubt, ein Stimmabstimmung ist nicht vorgenommen worden.)

Es bedarf nicht des bewaffneten Auges, um die Constellation zur angegebenen Zeit und an der bezeichneten Stelle leicht zu finden, und die Schönheit des Anblicks wird durch den Gebrauch eines Fernrohrs nicht erhöht.

Der Lord Oberrichter Coleridge wird im Juli eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten und längere Zeit in denselben verweilen. Begleitet wird der Vorsitzende von dem Abgeordneten, E. Russell, der durch seine Verdienste um die Befreiung Englands berühmt wurde und als der stärkste Schnupper Englands bekannt ist.

Der Wert unserer Ausgaben der verstorbenen Frau Lydia Pinckney für Amerika werden nur durch diejenigen des Dr. Holloway in London übertragen, der für das Annoncen jährlich \$50,000 verloren hat. Der Vorsitzende wird im Juli eine vornehme Versammlung der Gesellschaften und Gesellschaften der Vereinigten Staaten besuchen, die in den Vereinigten Staaten sehr angesehenen Familien und Gemeinschaften haben, in einer solchen Menge, daß man kaum weiß, wo anzutragen, um nur einige wenige ein Bild zu geben.

Aus Thüringen, 12. Mai. In Folge eines Sturzes in seinem Zimmer verstarb zu Bad Salzungen im 77. Lebensjahr C. Ludwig Wulff, durch seine Sammlung der „Sagen der mittleren Weltaus“ den angrenzenden Abhängen des Thüringer Waldes und der Rhön“ in weiteren Kreisen bekannt. Der Verstorbene, der seit dem Jahre 1855 erblich war, hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Gebürtig aus Salzungen, wo sein Vater Arzt war, befreite er das damalige Lycée in Meiningen, begab sich dann nach Jena, wo er die Rechtswissenschaft studierte und in den Vorstand der Universität kam, ging 1831 in holländischen Militärschulen, in welchen er zum Offizier wurde, und überwältigte die französische Armee, die damalige Lycée in Meiningen, begab sich dann nach Jena, wo er die Rechtswissenschaft studierte und in den Vorstand der Universität kam, ging 1831 in holländischen Militärschulen, in welchen er zum Offizier wurde, und überwältigte die französische Armee, die damalige Lycée in Meiningen, begab sich dann nach Jena, wo er die Rechtswissenschaft studierte und in den Vorstand der Universität kam, ging 1831 in holländischen Militärschulen, in welchen er zum Offizier wurde, und überwältigte die französische Armee, die damalige Lycée in Meiningen, begab sich dann nach Jena, wo er die Rechtswissenschaft studierte und in den Vorstand der Universität kam, ging 1831 in holländischen Militärschulen, in welchen er zum Offizier wurde, und überwältigte die französische Armee, die damalige Lycée in Meiningen, begab sich dann nach Jena, wo er die Rechtswissenschaft studierte und in den Vorstand der Universität kam, ging 1831 in holländischen Militärschulen, in welchen er zum Offizier wurde, und überwältigte die französische Armee, die damalige Lycée in Meiningen, begab sich dann nach Jena, wo er die Rechtswissenschaft studierte und in den Vorstand der Universität kam, ging 1831 in holländischen Militärschulen, in welchen er zum Offizier wurde, und überwältigte die französische Armee, die damalige Lycée in Meiningen, begab sich dann nach Jena, wo er die